

Pränumerations-Bedingnisse:  
Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.,  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.,  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:  
Für die Einrückung einer Amal ge-  
falteten Zeitzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Insertion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Satvanergasse, Hornbath'sches Haus.  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 122.

Freitag, 28. Mai.

1852.

## Den P. T. Marktbesuchern

empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

### Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Wie man vernimmt, wird Se. Majestät der Kaiser zu Allerhöchster Reise nach Ungarn den gegenwärtig hier landenden Kriegsdampfer „Erzherzog Albrecht“ benutzen. Der Dampfer macht beinahe täglich auf der großen Donau Uebungsfahrten und erregt durch die Adjustirung der Matrosen, die hier noch nicht gesehen wurden, die Schaulust des Publikums.

\* Der k. englische Gesandte, Herr Graf Westmoreland, hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Herrn Minister des Aeußeren, deren Gegenstand, wie man vernimmt, die Abreise Lord Stratford Canning's aus Konstantinopel betraf, und wobei der Herr Gesandte die Zusicherung gegeben, daß Lord Canning in Kürze wieder auf seinen Posten zurückkehren werde.

\* Herr Berryer ist gestern zum Besuche bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzoge von Bordeaux auf der Sloggnigerbahn nach Troisdorf gereist. Wie man vernimmt, war ihm dort ein zuvorkommender Empfang vorbereitet und er hatte eine mehrstündige Konferenz mit dem Hrn. Herzoge, welcher auch die Notabilitäten von dessen Umgebung beigezogen waren.

\* Die „Dest. Corr.“ schreibt: Zu Folge einer telegraphischen Depesche aus London vom 24. d. Monats, ist das österreichische Anlehen im Betrage von 2 1/4 Millionen Pfund St. zum Kurse von 90 abgeschlossen worden.

\* Das erwartete Werk über den italienischen Feldzug aus der Feder des Hrn. v. Schönhaus wird demnächst bei Cotta in Stuttgart erscheinen. Es führt den Titel: „Erinnerung eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849.“

\* Dem „K. Bl. a. B.“ wird geschrieben: Im Laufe der letzten Woche fand ein zahlreicher Austausch von Depeschen zwischen hier und Berlin statt. Alle Nachrichten über den Inhalt derselben stimmen darin überein, daß sie, sowohl diejenige, welche von Wien, als jene, welche von Berlin aus abgesendet wurden, im freundschaftlichen Tone gehalten sind, und die Beseitigung der schwebenden Differenzen in naher Aussicht stehen. Gewiß ist, daß die handelspolitische Meinungsverschiedenheit keinerlei Einfluß auf die freundschaftlichen Beziehungen ausgeübt hat, und daß nach wie vor in allen wichtigen Fragen der Weltpolitik zwischen beiden

Kabinetten vollkommenes Einverständnis herrscht. Ein sichtbarer Beweis von dieser Uebereinstimmung liegt darin, daß das kaiserliche Kabinet ohne Bedenken dem Bundespräsidialgesandten in Frankfurt, Grafen Thun, den angeforderten Urlaub erteilte, wodurch während dessen Abwesenheit die Führung des Bundespräsidiums und der österreichischen Stimme auf Preußen überging. — Die hier eingeleitete Untersuchung wegen Fälschungen, welche durch längere Zeit bei Repartirung der Militäreinquartierung vorgenommen worden sind, nimmt noch immer in hohem Grade das allgemeine Interesse unserer Bevölkerung in Anspruch. Das Beklagenswerthe an der Sache ist, daß der größte Theil der Untersuchten aus sehr wohlhabenden, bis jetzt eines makellosen Rufes sich erfreuenden Bürgern besteht, welche das Vertrauen, das ihre Mitbürger in sie gesetzt, so sehr getäuscht haben. Das bis jetzt selbstständig bekannte städtische Militär Einquartierungsamt ist aufgelöst und die Geschäfte desselben dem Konstriptionsamt zugewiesen worden.

### Deutschland.

\*\* In Kassel wurde dem Stadtrathe aufgetragen, solchen Personen, die sich an den revolutionären Bewegungen der letzten Jahre betheiligt haben, sofern sie im Besitze von Konzeptionen zu irgend einem Geschäfte sind, diese zu entziehen.

\*\* Die Roth in Oberfranken hat den höchsten Gipfel erreicht. Ein Gebäck von Kleien, das Niemand für Brod erkennen, und das in anderen Jahren nicht dem Vieh gereicht werden würde, dient ganzen Ortschaften zur einzigen, überdies spärlichen Nahrung, und sogar Gras wird angebrüht, um den Hunger zu stillen.

Berlin, 25. Mai. Nachrichten aus London zufolge ist daselbst zwischen den Großmächten ein Protokoll, schweizerische Angelegenheiten betreffend, vereinbart worden, worin das Recht Preußens auf Neuenburg anerkannt und verbürgt wird.

### Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der Staatsrath beschäftigt sich mit dem Entwurfe eines Senatus consultus über die Organisation des hohen Gerichtshofes und mit dem Gemeindegesetze. Nach dem Entwurfe dieses letzteren Gesetzes soll der Präsident der Republik die Maires und Adjunkten in jedem Hauptorte des Departements, Bezirkes und in jeder Gemeinde, deren Einwohnerzahl

4000 übersteigt, ernennen. In den anderen Gemeinden werden dieselben von den Präfecten im Namen des Präsidenten der Republik gewählt werden. Die Maires und Adjunkten werden auf 3 Jahre ernannt und müssen das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben.

\*\* Der Brief, den General Bedeau an den Kriegsminister gerichtet, lautet wörtlich: „Herr Minister! Ein Dekret bestimmt die Frist, während welcher der Militärs zur Pflicht gemachte Eid geleistet werden muß. Seit dem 2. Dezember außerhalb des Gesetzes erklärt, konnte ich mich dieser Pflicht entziehen. Ich will jedoch, daß mein Stillschweigen nicht mißdeutet werde. Der Gehorsam gegen die Gesetze war stets das Ziel und die Richtschnur aller meiner Handlungen. Deshalb bin ich auch verhaftet, im Gefängnisse gewaltsam zurückgehalten und verbannt worden. Die Ungerechtigkeit und die Verfolgung ändern meine rechte Ueberzeugung nicht. Ich verweigere den Eid. General Bedeau.“ Mons am 15. Mai 1852.

\*\* Auch General Leslé soll an den Kriegsminister geschrieben, sich in dem Briefe aber bloß auf die Frage beschränkt haben, „ob denn das Dekret in der That auch Bezug auf ihn habe?“ Baze schickte einen sehr heftigen Brief an den Präsidenten des Gemeinderathes von Lot und Garonne, wo er ihm seine Entlassung als Mitglied des Rathes anzeigt.

\*\* In den ersten Tagen des Juni soll die Pariser Nationalgarde ein großes Fest veranstalten.

\*\* Der Bildhauer Paul Gayard hat von der Regierung den Auftrag erhalten, eine Reiterstatue des Präsidialpräsidenten der Republik in Marmor auszuführen.

\*\* Gestern fand die zweite Veräußerung der Bildergalerie des Marschalls Soult statt; sie war von allen die unbedeutendste; erzielt wurden 271,145 Fr. während die erste 982,357 Fr. eintrug. Heute zog die Veräußerung eine eben so große Menge Kauflustiger an. Von größeren Gemälden Murillo's war noch „die Geburt der h. Jungfrau“ vorhanden, das von Kunstlern sehr hoch gehalten wird. Um den Preis von 60,000 Fr. ausgesetzt, wurde es um 90,000 Fr. verkauft.

\*\* Täglich gelangen von Seiten der alten Parteien neue Unterwerfungen an das Gouvernement Louis Napoleon's. Zwar schmollen noch immer viele der früheren parlamentarischen Berühmtheiten; allein auch diese schwanken, da sie einzusehen anfangen, daß man auch ohne sie regieren kann und die Zahl ihrer Getreuen bedeutend im Abnehmen ist. Die tägliche Erfahrung zeigt,

## Feuilleton.

### Ein Cheversuch.

Nach dem Englischen der Miss Frolope.

Es mögen einige Jahre sein, seit in einem der Journale von Bath folgende Anzeige erschien:

„Die ehrenwerthe Lady Janet McCleure ist gestern Abends im Hotel York angekommen. Ihre Herrlichkeit ist die einzige Tochter und Erbin der unermeßlichen Reichthümer des verstorbenen Grafen von Dingleford.“

Diese wenigen Zeilen erregten eine förmliche Aufregung unter der heirathslustigen Männerwelt. Man durchstöberte den Adelsalmanach von Schottland und fand, daß die Dame ihr 32. Jahr erwarten mochte. Einige dachten, dies wäre denn doch zu alt, Andere meinten, sie sei noch jung, und eine große Zahl Bewerber ließen sich Ihrer Herrlichkeit vorstellen. Sie war in allen Punkten ein Original, sowohl in ihrer Person, wie in ihrem Charakter; vor Allem zeichnete sie sich durch Sarkasmus aus.

Eine solche Person war nicht leicht zu gewinnen; doch versuchten Mehrere dies Abenteuer, und Lady Janet wäre bald der abschlägigen Antworten müde geworden, hätte sie sich nicht jeden Abend vor dem Schlafengehen damit getröstet, daß sie mit ihrer Kammerfrau herzlich über die Thoren lachte, und ihr gestand, sie habe Bath nun herzlich satt und wolle nächster Tage wieder nach Schottland zurück, ihre Verehrer trostlos zurücklassend.

Miss Margery hatte nicht unterlassen, jedesmal aus

vollen Halse mitzulachen; aber diesmal blieb sie ganz ernsthaft und antwortete traurig:

„Aber es wäre doch traurig, Mylady, als Mädchen sterben zu müssen, wenn man so viele feuzende Anbeter hat.“

„Um,“ meinte Lady Janet, und sagte kein Wort mehr weiter.

Miss Margery hätte gerne ihre unbesonnenen Worte wieder zurückgenommen; denn die Dame warf sich im Bett herum, zudte die Achseln und legte den Kopf auf die weichen Kissen, ohne, trotz aller Schmeicheln ihres Lieblings, mehr den Mund zu öffnen. Als sie sah, daß ihre Versuche vergebens waren, schlich sich die Kammerfrau aus dem Zimmer und zitterte am andern Morgen, als sie die Glocke ihrer Gebieterin rief, diese noch zorniger zu finden; aber sie bemerkte mit Wohlgefallen, daß ihre Dame heute ungewöhnlich heiter sei. Es verging eine Woche, ohne daß mehr die Rede davon war, Bath zu verlassen. Die Dame gab als den Spott in Betreff ihrer Verehrer auf, und ihr Hauptvergnügen schien jetzt zu sein, am Morgen in den Feldern spazieren zu gehen. Am Ende der Woche kündete sie Miss Margery ganz kurz an, daß sie im Begriffe stehe, sich zu verheirathen. In dem Augenblicke war die Kammerfrau im Begriffe, ein Glas Madeira auf den Tisch zu stellen; aber die Hand öffnete sich maschinenmäßig, das Glas fiel auf den Boden und zerbrach in tausend Stücke. Sie stieß einen Schrei des Schreckens aus, während die Lady, immer zum Spotte aufgelegt, ihr lachend sagte:

„Besänftige Dich, Margery, vielleicht ist dies ein ungünstiges Vorzeichen, und ich werde nicht heirathen. Aber

reinige den Teppich, bringe mir ein Glas Wein und erwarte meine Befehle.“

Margery gehorchte, die Dame schlürfte ihren Wein Tropfen für Tropfen aus und sagte dann:

„Ich verlange nicht, daß mich Jemand, möge nun geschehen, was da wolle, beklage; auch verlange ich keinen Rath. Ich weiß, was ich zu thun habe. Meine Wahl ist getroffen, und ich bin entschlossen. Aber sieh einmal nach, ob uns Niemand an der Thüre belauscht. Nun komme näher, setze Dich! Mach' nur keine erschrockene Miene — ich will Dir ein Geheimniß anvertrauen.“

Margery setzte sich an die Seite ihrer Gebieterin, und ihre Köpfe waren so aneinander, daß ein halb Duzend Horcher nichts hätten vernehmen können.

Nach einem zehn Minuten langen Gespöchele nahu die Lady wieder ihren gewöhnlichen Ton an; ihre Vertraute stand auf, legte die Finger an die Lippen und ging. Das Gesicht der Herrin drückte die vollste Zufriedenheit aus und behielt mehrere Augenblicke ein Lächeln, das etwas Mepphistophelisches hatte.

Drei Tage nach dieser Unterredung begaben sich die Lady und Margery in einen unbesuchten Laien einer abgelegenen Straße, wo eine Postkutsche sie aufnahm, um sie in eine mehrere Meilen von Bath gelegene Stadt zu bringen. Was sie auf der Reise gesprochen, wissen wir nicht, so viel aber, daß der Postillon seinem Herrn nach seiner Rückkehr meldete, die beiden Alten, welche er gefahren habe, wären die jovialsten Geschöpfe unter Gottes Sonne, denn sie hätten gar nicht aufgehört zu lachen.

Sie stiegen vor einem Hause von ziemlich kahlem Aus-

daß, wo ein schädlicher Vorwand gefunden werden kann, selten Umgang genommen wird; — man ergreift ihn mit einer Leichtigkeit, die nur dem Franzosen eigen ist. So haben viele ihre plötzliche Befehre mit dem allgemeinen Einverständnis und der Nationalsoveränität gedeckt, vor der sich ihre Privatanficht beugen müsse. Auch Verbannte wenden sich seit neuerer Zeit mit der Bitte an den Prinzpräsidenten, ihnen die Rückkehr zu gestatten, indem sie die Versicherung erteilen, daß sie bemüht sein werden, durch ihre künftige Handlungsweise darzutun, wie sehr sie die Volksstimme achten; — sie versprechen, ihre Unterwerfung durch treue Anhänglichkeit an den Erwählten der 8 Millionen Stimmen thatsächlich zu bekunden. — Alle diese Thatsachen beweisen, daß die Erwartung eines neuen Umsturzes, den man früher für den Monat Mai angekündigt hatte, gänzlich aufgegeben und endlich der Zeitpunkt gekommen ist, wo die politischen Kämpfe in Frankreich ruhen. Die Regierung denkt daher auch, mit Rücksicht auf den günstigen Zustand des Landes, in der That ernsthaft daran, durch einen großartigen Versöhnungsakt die Vergangenheit der Vergessenheit zu übergeben. Gestern hat ein Ministerrath unter dem Vorstehe Louis Napoleon's stattgefunden. Die Amnestiefrage soll ein Hauptgegenstand der Beratungen gewesen sein, und man soll sich definitiv dahin geeinigt haben, am 15. August, am Tage der großen Nationalfeier, zu der Publikation einer allgemeinen Amnestie zu schreiten, wenn bis dahin keine besonderen Veränderungen eingetreten seien, welche die Erlassung der Maßregel abriethen. Es ist dies allerdings eine faktische Vertagung; allein die Entscheidung beweist immer, daß die Regierung wirklich gewillt ist, ihrer Politik die Guernontère'sche Devise zu verleihen: Festigkeit und Milde. (R.-Bl. a. B.)

\*\* 23. Mai. In dem neuen Budget ist der Gehalt des Erzbischofes von Paris von 40 auf 50,000 Fr. erhöht; 14 Erzbischöfe erhalten 15 bis 20,000 Fr. und die Bischöfe 10 bis 12,000. Gewisse Prälaten, die in bevölkerten Städten ihren Sitz haben, erhalten noch einen Zuschuß von 3000 Fr. Die Generalvikare jeder einen Zuschuß von 500 Fr.

\*\* Man versichert, die Reise des Herrn Berryer sei von hoher politischer Bedeutung. Er begeben sich nicht bloß nach Stuttgart und Frohsdorf, sondern werde den großen Souveränen seine Aufwartung machen. Die Unterhandlungen zwischen beiden Bourbonenzweigen, worauf schon eine Stelle des Schreibens des Grafen Chambord hindeutete, sollen sehr vorgerückt sein, und man behauptet selbst, daß sie so weit gediehen, daß eine vollkommene Ausöhnung bevorstehe. Changanier soll dabei eine Hauptrolle gespielt haben und die Fusion beider Zweige so gut als gewiß sein. Die Orleanszweige sind bereit den ersten Schritt zu thun und werden ihrem Vetter einen Besuch abstatten. Die Anhänger des Grafen von Chambord und jene der Orleansfamilie haben sich betreffs eines Manifestes geeinigt, welches indessen erst nach der Proklamirung des Kaisers veröffentlicht werden soll. Changanier wollte nach Frohsdorf abreißen, was aber noch verschoben bleibt. General Bedeau hat auch der Fusion seine Zustimmung gegeben.

\*\* Die Werbungen um die Hand einer spanischen Prinzessin werden, wie es heißt, von Seiten des Prinzpräsidenten mit großem Eifer fortgesetzt. Um so mehr befremdet es, daß ein spanischer Prinz, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, gegen eine solche Heirath bei jeder Gelegenheit protestirt.

\*\* Die Section des Staatsrathes für Streitsachen wird sich nächstens mit der Angelegenheit der Orleans-

schen Güter befassen. Der Bericht des Herrn Corundet ist für die Kompetenz der Tribunale.

\*\* In der Kavallerieschule zu Saumur hat eine kleine legitimistische Demonstration stattgefunden. Mehrere Offiziere haben nach einem Bankett ein aus der Restauration bekanntes monarchisches Lied gesungen; wofür sie mit einer Monatshaft bestraft wurden.

\*\* Die Nachricht von Errichtung eines Lagers in Compiegne wird jetzt von glaubwürdiger Seite gemeldet. Louis Napoleon gedenkt den ganzen September in Compiegne zu verweilen.

\*\* Herr v. Heeckeren ist in Paris angekommen. Er soll sich mit der ihm in Wien gewordenen Aufnahme sehr zufrieden zeigen. Indessen schwebt über seine Mission noch immer ein undurchdringliches Dunkel.

\*\* Einiges Aufsehen erregt es heute, daß der Deputirte Bavour, ein alter Clysier, im Journal „La Pays," wo er noch vor einigen Tagen eine enthusiastische Lobpreisung der Verdienste L. Napoleon's veröffentlicht hat, gleich als ob er hätte den Beweis liefern wollen, daß er nicht zur Parteiposition gehört, auf einmal eine Kriegsanfahre gegen das Budget anstimmt. Er rechnet heraus, daß Ende 1853 den Anschlägen zufolge die Summe aller Defizits (die von 1852 und 1853 einbegriffen) 728 Millionen betragen wird, und verlangt bei dieser allerdings wenig tröstlichen Sachlage, zwar mit Worten der Anerkennung für die Armee, aber doch sehr entschieden und eindringlich, eine Verminderung des Effectivstandes und Reduktionen am Marinebudget.

\*\* Es scheint nunmehr der Entschluß gefaßt worden zu sein, ohne Verzug zur Neuwahl der Generalräthe zu schreiten, welche wegen Eidesverweigerung ihre Entlassung gegeben haben.

\*\* Man versichert, die Herzogin v. Orleans werde, dem Beispiele des Grafen v. Chambord folgend, ein Sendschreiben an ihre Anhänger richten.

**Großbritannien.**

London, 22. Mai. Auch in Schottland will man Goldlager entdeckt haben. In der Stadt Leslie brach das Goldfieber vorigen Dienstag aus; hunderte von Arbeitern, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, brachen auf und pilgerten nach den nahen Komonds-Bergen, um Millionäre zu werden. Man fand in dieser Hügelkette, wie es heißt, einige goldhaltige Quarzklumpen; doch fehlt es noch an jeder fachkundigen Analysis und wissenschaftlichen Bestätigung. Dieselbe Mähr wird aus der Umgegend von Falkland berichtet. Da die Schotten, nach dem englischen Sprichwort, „im Stande sind, einen Kieselstein um den Balg zu schinden", so werden sie der Sache bald auf den Grund kommen.

\*\* Künftigen Montag findet eine Wahlversammlung in der City statt; dem Vernehmen nach haben die Konservativen den Gedanken aufgegeben, den Liberalen in der City entgegenzutreten.

\*\* Zwei ehrenwerthe Parlamentsmitglieder haben sich am Donnerstag auf Pistolen geschlagen. Da sage man noch, daß aus der englischen Politik alle Romanistik geschwunden ist. Freilich war der eine Held ein Offizier, und der andere ein Mitglied der jungenglischen Sekte. Der ehrenwerthe G. Smythe erlaubte sich bei seiner Wähleransprache in Canterbury ein verlegendes Wort über die Wahlintriguen des Oberst Romilly. Da der Freund und Zeuge des Letzteren ebenfalls Militär, nämlich ein Kapitän Vivian war, so wechselten die Herren, zu besserer Verständigung, ein Paar Dosen Pulver und Blei, hatten das Glück oder Geschick sich kein Haar

zu krümmen, und schieden als gute Freunde. „Punch" wird wohl kommende Woche darauf eine Ballade in Knittelversen bringen.

\*\* „Times" sagen in ihrem City-Artikel, das neue österreichische Anlehen betreffend: Herr Brentano ist dieser Negoziation wegen in London angekommen. Das Anlehen wird ein 5prozentiges und die Dividende werden in London zahlbar sein. Ueber den Preis, zu welchem es abgegeben werden wird, hat noch nichts verlautet, aber man glaubt, daß derselbe bis nächsten Montag bekannt gegeben wird.

\*\* Gestern begann in Windsor der Wahlkampf zwischen den ministeriellen Kandidaten Vanstittart und dem Liberalen und Freihändler Mr. Grenfell. Die Händschau fiel zu Gunsten des Letzteren aus. Heute wird die Gegenprobe, die namentliche Abstimmung (Poll) vor sich gehen. Auf beiden Seiten sind die Chancen ziemlich gleich.

\*\* Eine kleine, aber einflußreiche Partei in Oxford arbeitet unablässig daran, Mr Gladstone aus dem Sattel zu heben. Zu dem Zweck wird seine Orthodorie verächtigt. Einige anonyme Zuschriften an den ministeriellen „Herald" werfen ein interessantes Licht auf den Standpunkt der orthodoxen Oxford. Mit Schrecken, erzählt Einer im „Herald," entdeckte er gleich im Dezember 1847, wenige Monate nach Mr. Gladstone's Erwählung für die fromme Hochschule, daß derselbe der Judenemanzipation seine Stimme gab. Entweder Mr. Gladstone bekenne sich nicht mehr zu denselben Grundsätzen wie vor 1847, oder die Wähler haben sich schon damals in ihm betrogen.

**Türkei.**

Bara, 23. Mai. Ein Pfortenbefehl erlaubt österreichischen Unterthanen Waffen bei sich zu führen, wenn sie in Handelsgeschäften Bosnien und die Herzegowina durchreisen.

**Städtischer Telegraph.**

Schlußcourse der Wiener Börse vom 27. Mai nach telegraphischen Berichte:

5% Metalliq.	95 1/8	Nordbahn-Akt.	1910
4 1/2 prCent.	85 15/16	Wien-Stocknig.	761 1/4
Dose v. J. 1831	1100	Debb.-W.-Neust.	122
1839	309 11/16	Don.-Dampfsch.	658
Anleh. v. 1851. l. A.	95 7/8	Augsburg	120
l. B.	—	London	12.—
Bank-Aktien	1375	Gold-Agio	—

\*\* Se. kais. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht, Militär- und Zivilgouverneur von Ungarn, geruhten Mittwoch am 19. Mai das Spital der Barmherzigen Brüder zu Ofen mit einem Besuche zu beehren. Die herablassende Menschenfreundlichkeit, mit welcher der Herr Erzherzog Gouverneur um die Lebensverhältnisse der in Pflege befindlichen Kranken, deren Anzahl an jenem Tage 94 betrug, sich erkundigte und denselben Trost zusprach, wirkte sichtlich erhebend und stärkend auf die mit der höchsten Theilnahme Beglückten, so wie die gnädigste Zufriedenheit, mit welcher Se. kais. Hoheit die Anstalt verließen, den Ordensbrüdern der schönsten Lohn für ihre erfüllten Berufspflichten und der mächtigste Sporn ist, in aufopfernder Erfüllung derselben nicht zu ermatten.

Für das reiche Geschenk, welches Se. kais. Hoheit zur Verwendung für die Kranken gnädigst widmeten, erstattet die Ordensbrüderschaft dem erlauchten Wohl-

sehen aus. Ein Mann, dessen Kleidung und Manieren einen Geistlichen anzeigten, empfing die Reisenden an der Thüre, und führte sie in einen kleinen Salon, wo sich noch ein anderer Herr befand; er war sechs Fuß hoch und hatte einen ansehnlichen großen Schnurrbart. Der Geistliche schlug seinen Gästen einen Gang durch den Garten vor, die Lady stimmte bei, und der Herr mit dem großen Schnurrbarte grüßte sie tief, indem er ihr den Arm bot. Mistress Margery folgte ihnen.

Sie durchweilten die kleinen Alleen des Gartens, sahen über die Hecken und gingen endlich gegen die Kirche. Wenn es eine Hochzeit war, so hatte man sich die größte Mühe gegeben, um das Zartgefühl der Ehegatten nicht zu beleidigen; denn keine Seele erfuhr je ein Wort von der Angelegenheit. Von der Kirche kamen sie in die Wohnung des Vikars, von wo Lady Janet und ihre Begleiterin wieder nach Bath zurückkehrten, indem sie den großen Herrn sich selber überließen.

Am Abend zahlte die Lady alle ihre Diener aus, und verabschiedete sie, mit Ausnahme von Miss Margery. Am Morgen sehr zeitlich stand ihr Reisewagen vor der Thüre, und sie fuhr ohne andere Begleitung als der ihrer Kammerfrau nach Paris. In Dover begegnete sie den Major Rattle D'Donnageugh, den Herrn mit dem schönen Schnurrbarte, der sie mit aller Ungetulb eines Neuwahlten erwartete. Der Major reiste nun mit den Damen und sie kamen in Paris an, wo sie in einem brillanten Hotel garni abstiegen. Der Major war liebenswürdig, seine Frau großmüthig, und während eines Monats ging Alles auf's Beste.

Der unbeständige Mond hat ganz gewiß einen Einfluß auf das menschliche Schicksal; denn kaum hatte dies Gestirn einmal seine Phasen durchlaufen, als im Hotel D'Donnageugh sich Alles änderte. Eines Abends erwartete man den Major vergebens zu Hause. Lady Janet ließ Mistress Margery bei sich wachen. Endlich um 5 Uhr Morgens kam der Major zurück; aber er ließ sich vom Kammerdiener nach einem entfernten Zimmer bringen. Die Kammerfrau, welche sogleich verabschiedet worden, wie man die Stimme des Ausreisenden hörte, kehrte zur Dame zurück, um sich von dieser Thatsache zu überzeugen.

„Om!" sagte Lady Janet; aber diesmal drehte sie sich nicht zur Mauer, streckte die Nase nicht in die Ritzen, sondern machte ihrer Vertrauten ein Zeichen und suchte einzuschlafen.

Wir wollen nicht all' den Zwistigkeiten folgen, welche zwischen den beiden Ehegatten stattfanden und täglich den inneren Frieden mehr erschütterten. Lady Janet trieb ihre Güte auf's Aeußerste; aber die Rauheit des Majors schien sich nur dadurch noch zu vermehren. — Endlich gab er sich gar nicht mehr die Mühe, zu verbergen, daß es nicht das Spiel allein sei, das ihn so oft von ihr entferne. Das Eigenthümlichste bei der Sache war aber, daß Lady Janet und ihre Vertraute bei jedem ähnlichen Streiche des Majors in ein helles Gelächter ausbrachen. Endlich geschah es, daß der Major, nachdem er die letzten tausend Franken aus jen Händen des Bankiers empfing, anfang, der Lady zu schmeicheln, und mit ihr frühstückte. Zugleich kündigte er ihr die Nothwendigkeit an, sich neue Fonds zu verschaffen.

Die Dame hörte ihn ganz ruhig an, dann schellte sie ihrer Kammerfrau.

Margery trat ein, und erhielt den Befehl, die Sachen Mylady's zu packen, welche eilends abreißen wolle.

„Du wirst alle Hochzeitsgeschenke hier lassen," sagte sie mit lebenswürdigem Lächeln; ich mache dem Major ein Geschenk damit."

Dieser blieb einen Augenblick stumm vor Staunen; aber bald wieder die männliche Würde annehmend, überließ er sich einige Minuten lang ganz der gefälligen männlichen Redefreiheit.

Die Dame lächelte mit einer exemplarischen Sanftmuth, obgleich sich ein wenig Ironie daren mischte, als sie sagte:

„Mein Gott, Major Rattle D'Donnageugh, was wollen Sie? Sie sind mit mir nicht mehr verheirathet, als mit Margery. Wenn Sie mich beweisen können, daß Sie mein Gemahl sind, so wäre ich wohl gezwungen, Ihnen mein ganzes Vermögen zu übergeben; denn Sie wissen, beßer Major, ich war zu edelmüthig, als um mir im Heiraths-kontrakte auch nur das Geringste zu reserviren.

Hier brachen die Dame und ihre Begleiterin in ein helles Gelächter aus.

Die Wuth des Majors und die vergeblichen Versuche, zu beweisen, was in der That nicht zu beweisen war, könnten ein Duzend Blätter füllen; aber wir wollen nur den notwendigen Platz beanspruchen, um zu sagen, daß Lady Janet sich den Rest ihres Lebens auf ihr Schloß in Schottland zurückzog, wo sie von ihren großen Revenuen zahlreiche gute Werke übte.

thäter im Nam...

muthsvollen D...

\*\* Von...

den Sommer...

Separatperson...

erkehren, und...

2 Uhr; von...

Fahrpreise sin...

20 fr., auf der...

auf 9 fr. CM...

frei; von 2...

f. k. Polizeid...

fahrt keine Pa...

\*\* Aber...

richtigen. Das...

Städtchen E...

brannt. Das...

Uhr durch die...

Weibes, und...

dem Dazufom...

innen einer h...

legt waren,

geschätzt wird.

sich auf Arbeit...

gärten, und fo...

Eile nur meh...

beraubt zu sel...

ging die kath...

von letzterer...

Menschenleber...

ere bei den...

H." hat bereit...

eröffnet.

\*\* Ist...

Leib eigener in...

kum und Ned...

das Wunder...

Herrlichkeit er...

zettel benams...

die er für der...

Allein au...

nen er ein...

Gesellschaft...

der Bänke in...

während d'...

dem noch nie...

sir gewährte...

weidlich mit...

die ehernen...

bebaglich da...

immensen G...

thäter im Namen der leidenden Menschheit ihren demuthsvollen Dank.

Von Sonntag den 30. Mai angefangen wird den Sommer hindurch an Sonn- und Feiertagen ein Separatpersonenzug von Pest nach Palota und zurück...

Abermals haben wir ein großes Unglück zu berichten. Das zwischen Miskolcz und Kaschau liegende Städtchen Szikszó ist am 18. d. M. größtentheils abgebrannt.

Ist doch so ein Theaterreferent gleichsam ein Leibknecht im Dienste der gebietenden Herren „Publikum und Redakteur“ genannt.

Weg ist alle Feiheit; Der Teufel soll die Schwärmererei Beim Rezensiren hüten!

Allein auch der Referent hat seine Stunden, in denen er ein „gescheidter Kerl“ ist, und so nahm er in Gesellschaft eines dito gescheidten Freundes auf einer der Bänke in der Terrasse des Nationaltheaters Platz...

Außer 40 Kaffeehäusern gibt es in der Stadt Pest noch ungefähr 200 Kaffeeschänke, sogenannte „Kaffeebaberln.“

Bei einer aufgegriffenen Dirne fand man eine silberne Springuhr, über deren Besitz sie sich nicht auszuweisen vermochte.

Gestern Nachmittags wurde in der Franzgasse in Pest der drei Jahr alte Sohn eines Kürschners von einem Milchmeier überfahren und am Kopf und Fuß verwundet.

Ein Schiffmann, der gestern mit dem Schiffzuge stromaufwärts gefahren war, erlitt von einem Pferde einen so heftigen Hufschlag in die Hüfte, daß er ohnmächtig zu Boden fiel.

Gestern Nachts wurde an der Wagnier Linde von dem Wachposten ein Mann bemerkt, der drei Stück Kutchenleder aus der Stadt trug.

Gestern wurden zwei Männer angehalten, die auf offener Straße Karten spielten. Man erkannte in einem derselben einen bereits im vorigen Jahre abgeschobenen Laugenichts.

Vorgestern Nachts war in dem Schanklokale eines israelitischen Trailleurs in der Königsstraße ein großes Stück Studatur eingestürzt, welches durch Eindringen des Regenwassers locker geworden war.

In der Altgasse wurden in der gestrigen Nacht 3 Laternen muthwilliger Weise zertrümmert.

Wir machen unsere Leser auf einen Leinwandhändler aufmerksam, dessen erstes Erscheinen überall Aufsehen erregt.

Der „Pester Zeitung“ wird aus Gran geschrieben, daß am 24. d. M. daselbst ein reicher Fälscher, bereits ein Sechziger, sammt seinem Weibe verhaftet wurde.

Dem „Korr.-Bl. a. B.“ wird aus Preßburg geschrieben: Aus den niederungarischen Bergstädten wird gemeldet, daß sich dort mehrere Gesellschaften gebildet haben, welche nach Pest-Dfen reisen, um dem Empfang des Kaisers beizuwohnen.

In Szolnok hat sich eine „Erste ungarische Salzverehlgesellschaft“ gebildet, welche sich anheischig macht, von dem genannten Orte aus nach allen Richtungen Salz in beliebiger Quantität zu versenden.

Kokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose: Zur „Europa.“ Die Herren: Graf Paul Zichy, Gutsbes. Graf Karl Blankenstein und Ritter v. Mamer, Gutsbes. aus Mähren. — A. Poforny, Bürger v. Raab. — J. Zaus, Kaufmann von Gran. — Jos. Herzog, Kaufm. von Alt-Brad. — Jos. Theodorovic, Gerichtsbeisitzer. — Herm. Goltisch v. Löwenberg, k. k. Oberleutnant. — J. Blasovics, herrschaftl. Beamter. — Flor. v. Szerdabely, Gutsbesitzer. — E. Semoty, von Gyula. — Die Frauen: Anna Kirchart, v. Wien. — Kathar. Dutsch, Kaufmannsfrau. — Th. Biedl, von Pest. — Zum „König von Ungarn.“ Die Herren: Thadäus Prietzky, Gutsbes. von Loz. — Ant. Pachl, von Almás. — J. Probst sammt Frau, von Bágubely. — Mikol. Benzl, Doktor. — Job. Alter, Wirtschaftsdirektor. — Sam. Mojsisovics, Dekonom, und J. Fardak, Handelsm. von Szarvas. — J. Hallböy, Grundherr von Aranyos. — Oswald v. Rodolitsch, Gutsbes. von Graz. — Karl Franzke, k. k. Verpflegsadjunkt v. Pettau. — Heinrich Emb, Handelsreisender. — Ludw. Künky, Grundherr von Kalaton. — Franz Vaydol, Kürschner von Teschen. — A. Szander, Fischer von Baja. — Moriz Werner, Pächter von Sz. Anna. — Anton Rippl, Fruchthändler. — Graf Franz Zettwiz, k. k. Finanzrath von Temesvár. — Ign. Bedefovics, k. k. Amtskanzlist von Szolnok. — Die Frauen: Karbarina Hartmann, Ledzeltlerin von Gran. — Fr. Ujhelyi, Fabrikantin. — Theresia Borbós, von Baja. — Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Rbevenhüller, k. k. Rittmeister. — Valentin v. Uray mit Familie, Landesgerichtspräsident von Debreczin. — Eduard Rusz, k. k.

Oberleutnant a. Böhmen. — Karl v. Ehrfänger, k. k. Oberleutnant von Debenburg. — Anselstein, Rentier, und Peter Löwe, Agrikulturist und Ingenieur von London. — M. Engl, Schneidermeister von Weissenburg. — Frau Gräfin Epsterházy und Tochter, von Wien.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Nathan Rosenthal, Fabrikant, von Neu-Raufnitz. — Jos. Rosenberg u. Samson Fischhoff, Handelsleute v. Temesvár. — Aloys Schara, Handelsmann, von Brünn. — Jos. Mandl, Handelsm., von Arab. Leop. Paudler, Rauchfangkehrermstr., u. Jos. Müller, Kürschnermeister von B.-Gyarmath. — Joh. Sartöl, Gerichtsbeisitzer von Arana-Maroth.

Zum „Palatin.“ Die Herren: Mikol. Blasovics, Gutsbesitzer von Sz. Márton. — Ludwig Gowitt sammt Mutter, Gutsbesitzer von Bakonyseg. — Alex. Hollbögby, von Bihar. Karl Streitina, Privatier aus Galizien. — Die Frauen: Elise Feréby mit Familie von Waizen. — Franziska Tallán, k. k. Kämmerergemalin von Preßburg.

Zum „weißen Schiff.“ Die Herren: Alex. Raits, Georg Rittits, Mikol. Cretino und Paul Pooovits, Kaufleute von N.-Bese. — Theod. Manilovits, von Motos. — Steyb. Szemer, herrschaftl. Beamter von Pél. — Joh. Ebl, Kaufm. von Rusberg. — Peter Bogaby, Grundherr von Neustrig. — Ludwig Medekky, Grundherr von Lemerin. — Emer. Erdődy, Grundherr. — Herm. v. Krenner, k. k. Oberleutnant. — Auditor v. Wien. — Jos. Wolf, Handelsmann von Gr.-Bese. — Ignaz Beckam, Fischhändler von Wien. — Joh. Weiterschütz, Fiskal, von Bihar. — Steyb. Ravagy, k. k. Beamter von Kereztur. Frau Johanna Czikely, Apothekerin von Kronstadt.

Nemzeti színház.

Börlet Pest, pénteken, május 28-án, 1852: 43 sz.

MARI,

egy anya a népből.

Drama 5 felv. előjátékkal 1 felv. Irták Denney és Maillan, fordította Czako Zsigmond.

Személyek:

- Sofie, Bussiéres grófnő. . . . . Latkócziné. Tibald, gróf. . . . . Hogedüs. Gertrud asszony. . . . . Kovácsné. Mari, unokája. . . . . Jókainé. Margit, barátnéja. . . . . Miskolczi J. Bertrand, ) ácslegények. . . . . Szigeti. Remy, ) Szentpéteri. Sofie inasa. . . . . Petrik. Mihály, ) parasztlak. . . . . Telepi. Péter, ) Hubenai F. Applani. . . . . Tóth. Charlotte, szobaleány. . . . . Kovácsics J. Clopin; orvos. . . . . Szilágyi S. Vilmos, Sofie inasa. . . . . Szilágyi P. Ferencz, kórházi felügyelő. . . . . Balog.

Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, szombaton, május 29-én, bérletszü ettel,

LIEBHART L. k. a.,

cs. kir. udvari operabájos, vendéjátékaul: 1

HUNYADI LÁSZLÓ.

Eredeti opera 4 szakaszban. Irtá Egressi B. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.

Sommertheater in Pest.

Freitag, am 28. Mai 1852.

Ragerl und Handschuh,

oder:

Die Schicksale der Familie Marenputsch.

Zauberpöffe mit Gesang, Tänzen und Gruppierungen in 3 Abtheilungen von J. Restroy. Musik von Adolph Müller. Anfang um halb 6 Uhr.

Sommertheater in Ofen.

Freitag, am 28. Mai 1852.

3. Abonnement. 6. Vorstellung. Frau Gruber vom k. landst Theater in Innsbruck als Gast.

Stadt und Land,

oder:

Der Viehhändler aus Oberösterreich.

Pöffe mit Gesang in 2 Akten von Fr. Kaiser. Musik v. Müller. Anfang um halb 6 Uhr.

Wiener Börsen-Kourse 26. Mai.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalle, Anlehen, Bankaktien, etc.

Lotto-Ziehung.

Wien: 10 8 14 72 35. Nächste Ziehung ist am 5. Juni 1852. Prag: — — — — —. Nächste Ziehung ist am 29. Mai 1852. Brunn: 58 33 88 56 20. Linz: 34 57 66 44 2.

Wasserstand der Donau am 27. Mai.

9 Schuh 3 Zoll 6 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szpitt.

**Johann Ludwig Fischer in Pest,**  
 macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß in seiner Niederlage ein vollständiges  
 großes Lager  
**aller Gattungen Möbelstoffe**  
 vorräthig ist, und zwar das Neueste, was bis jetzt erzeugt wurde; auch kann jedes beliebige  
 Quantum zu den billigsten Preisen geliefert werden.  
 Zugleich bietet er alle und jede in der jetzigen Mode herrschenden **Schafwollstoffe** auf  
 Kleider für Damen, besonders aber schöne **Leinwandstoffe** zu Weinkleidern und alle Gat-  
 tungen **Silbestoffe** für Herren ergebenst an.  
 (342) **Niederlage: Wienergasse Nr. 2.** (1, 4)

Im Verlage der  
**Landerer & Heckenast'schen Buchdruckerei**  
 in Pest  
 sind vorräthig in allen Landessprachen:

**Aushängschilder**

für k. k. Avarial-Tabak-Groß- und Klein-Trafikanten  
 und Stempelpapier-Verschleißer.  
 Auf Leinwand mit Adler und Goldschrift auf Rahmen gespannt . . . 1 fl. 30 fr.  
 unaufgespannt . . . 1 fl. 15 fr.

**Ökonomie-Samen,**

als: **Steirischen (rothen) Alee;** — echt französischer, auch inlän-  
 dischen Luzerner; — echt französisches und italienisches Ray-  
 gras, — Esparzette, — Wicken, — Mohar, — Burgunder-  
 und Palmrüben, Saideu (Pohanka) in bester Qualität empfiehlt

**Ludw. Wilh. Forster,**

327 (2, 5) **Schreibstube am Josephsplatz Nr. 10 im ersten Stock.**

**Garantie**

für  
**radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten**  
 und deren Folgen  
 nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der  
**Homöopathie**

von einem durch vieljährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfahrenen hier angekommenen Ho-  
 möopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. —  
 Wohn: Leopoldstadt, Nador- oder Palatingasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird  
 auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 291—(20, 25)

(315) **Telegraphische** (5, 0)

**Wasser- u. Wein-Depesche.**

Zweiter Train.

**Marienbader Kreuzbrunn, Gleichenberger, Gaer Salz-  
 quelle, Seidschitzer, Karlsbader Schloß- und Mühlbrunn,**  
 nebst allen anderen Arten von **Mineralwassern**, sind so eben angelangt, und  
 sowohl in Krügen, als auch glasweise billigst zu haben bei

**David Fischhof,**

nächst der Promenade, im Dr. Frankenstein'schen Hause.

Gleichzeitig empfehle ich besonders für Refrakteszenten meinen allbekanntesten alten 1781-  
 ger **Malaga;** für Gourmands meinen **Muscad-Lunel,** echten **Madeira,**  
**Ruster, Méneser und Tokajer Ausbruch;** für gewöhnliche Liebhaber  
 zum **Rohitscher** einen delikaten **Tischwein,** weiß und roth, in Bouteillen, bil-  
 ligst berechnet und unter Garantie der Echtheit. — Zur größeren Bequemlichkeit des P. T.  
 Leopoldstädter Publikums ist der so beliebt gewordene **Szadaer Wein** (Fechung des  
 Herrn Lanberer) sowohl in Bouteillen als auch glasweise ebenfalls hier zu bekommen.

Um allen Irrthümern auszuweichen, habe ich die Ehre anzugeben, daß heuer meine oben  
 angeführten Wasser und Weine nur in obbenanntem Lokale zu haben sind, und jede Bouteille mit  
 meiner Namens-Etiquette versehen ist.

Um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme bittet höflichst **Obiger.**

**Eröffnung**

der neuerdings auf's Zweckmäßigste arrangirten **Kammer-  
 maher'schen ersten Pester Civil-Schwimm- und Badeanstalt.**

Bei der herannahenden Schwimm- und Badesaison wird von Seite der gefertigten Direktion  
 dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige gemacht, daß diese Anstalt  
**am 20. Mai eröffnet wurde.**

Innigst vertraut mit den Bedürfnissen eines so nützlichen Etablissements wurde Alles aufge-  
 boten, um diese Anstalt zweckmäßig, elegant und allen Anforderungen vollkommen entsprechend zu  
 restauriren. Zur größeren Sicherheit und Vermeidung jeglicher Gefahr ist ein **Eisendrahtnetz**  
**um den ganzen Wasserpiegel gezogen.** — Als Zufluchtsort gegen unnenhige für Damen  
 ist am unteren Ende eine schattenreiche Blumenauflistung errichtet. — Es wurden die zuverlässig-  
 sten Schwimmmeister aufgenommen, welche die Föglinge nach der leichtesten und sichersten Me-  
 thode unterrichten werden; auch sind, um die Schwimmwäsche in Ordnung zu erhalten, eigene  
 Garberobiers aufgestellt. Das Reglement der Anstalt ist allort zu lesen.

Die Unterrichtsstunden für Männer sind von Früh 6 bis 8, und von 10 bis 1 Uhr Mittags,  
 sodann von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. — Für Damen von 8 bis 10 Uhr Vormittags.

**Abonnements-Preise:**

Für Anfänger der ganze Kurs 10 fl. — 2 Monate 8 fl. — 3r. — 1 Monat 5 fl. C.M.  
 " Freischwimmer " " 6 " — 2 Monate 4 " 30 " — 1 Monat 3 " "  
 " Großprober " " 4 " — 2 Monate 3 " — " — 1 Monat 2 " "

Die Anstalt befindet sich oberhalb der Kettenbrücke, dem v. Rozsa'schen Hause  
 gegenüber.  
 Schließlich wird von Seite der Direktion die angenehme, frohe Hoffnung geäußert, daß diese  
 bereits von früherer Zeit in gutem Renommée stehende Anstalt auch dieses Jahr einer regen  
 Theilnahme und eines stets gesteigerten Besuches sich zu erfreuen haben wird.  
 Pest, am 20. Mai 1852.

**Die Direktion der ersten Pester Civil-  
 Schwimm- und Donaubadeanstalt.**

325—(3, 3)

Gebruckt bei Landerer und Heckenast in Pest.

**Fahnen,**

in verschiedenen Größen und Formen zu den in den ersten Tagen des nächsten Monats  
 stattfindenden

**Festlichkeiten**

sind billigst zu haben bei

**Flor. Friedr. Brunner,**

„zur Schweizerfamilie,“

in der Waisnergasse im Graf Ratb'schen Hause in Pest.

**Zum bevorstehenden Pester Markte**

empfehle einem hochverehrten Publikum die neu eröffnete

**Rumburger-Leinwand-**

und

**Manufakturwaarenhandlung**

der

**Neuberger & Elsner in Pest**

**„zum Amor,“**

Anfangs der Waisnergasse im v. Mocsony'schen Hause vis-à-vis  
 dem Optikus Kalderont,

ihre best sortirte Lager von echten

**Rumbur. er., Holländer, Creas-, Leder- und Hauslein-  
 wanden;** alle Gattungen **Tischzeuge, Handtücher, gefärbte  
 und Bettkannenvase;** eine große Auswahl von **Wattir-  
 und Leinwandkleidern,** so wie ein starkes Sortiment von allen  
 Sorten **Schafwollwaaren**

(445) **zu den billigst festgesetzten Preisen.** (1, 3)

**Nicht zu übersehen!**

Die von **J. J. Meier,** Maler aus Zürich, in dem großen Saale des „Hotel Europa“  
 veranstaltete „Kunstausstellung“ erfreuet sich der Theilnahme und verdient auch die volle  
 Aufmerksamkeit der Bewohner der beiden Schwesterstädte Pest-Osner indem dieselbe nicht nur  
 einige, sondern eine reiche Anzahl der interessantesten Gegenstände verschiedener Länder Europa's,  
 namentlich von der Schweiz, dem Beschauer bietet, und sowohl in Bezug der treuen Kopirung  
 der Natur als auch der artistischen Ausführung, die der Künstler darauf verwendete, und gewiß  
 in Aquarellmalerei von Nennenden übertroffen würden, einen hohen Genuß gewährt. Der geringe  
 Eintrittspreis von nur 20 kr. C.M. pr. Person lassen erwarten, daß das kunstliebende Publikum  
 diese Ausstellung von ungefähr 80 Bildern zahlreich besuchen werde. Von den erwähnten Bil-  
 dern, welche veräußert sind, haben schon mehrere Kunstliebende Placets angekauft; auch nimmt  
 der Künstler auf Aquarellbilder Bestellungen an.

Die Ausstellung ist von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

**Von einem Besucher der Meier'schen Kunstausstellung.**

Die schönsten, modernsten und billigsten

**Sonnen- und Regenschirme**

sind schon am 24. d. M. in größter Auswahl im en gros- und en detail-  
 Verkauf zu haben bei



**J. B. Herdh,**

l. l. landesbefugter Regen- und Sonnenschirmfabrikant  
 aus Wien.

Die Niederlage in Pest ist am **Josephsplatz** im Groß'schen  
 Hause Nr. 11. 216—(6, 6)

**Radikale Behandlung**

aller (akuten und chronischen)

**äußeren Krankheiten und deren Folge-Uebeln**

nach einer sicheren und bewährten Heilmethode

von **W. Herz,** Dr. der Med.

Wohnung:

**Palatin-(Wind)gasse, im Marczybany'schen Hause,**

(124) 2. Stock, Nr. 16, von 2 bis 4 Uhr. (4, 25)

**Hagelschaden-Versicherung.**

Die gefertigte Direktion des „ungarischen wechselseitigen Versicherungsvereines gegen Hagel-  
 schaden“ fühlt sich verpflichtet, sofort die verehrten Herren Dekonomen auf dieses nützliche In-  
 stitut aufmerksam zu machen.

Dasselbe liefert in den neun Jahren seines Bestehens die unbestreitbarsten Beweise der  
 Wohlthätigkeit, indem es nicht weniger als 817 Hagelschäden (darunter viele bedeutende Be-  
 träge) im Sinne der Statuten bezahlte, und dennoch bereits einen Reservecfond von mehr denn  
 12,000 fl. C.M. ersparte.

Die Versicherungsprämien sind auch heuer billigst gestellt, und sind außer der Prämie und dem  
 Briefporto gar keine Gebühren zu entrichten, vielmehr erhalten die früheren Versicherten den  
 statutenmäßigen Nachlaß.

Es werden bei diesem Institute nicht nur auch solche Schäden vergütet, welche durch Hagel-  
 schlag mit Sturmwind entstanden, sondern es erstreckt sich die Versicherung noch bis über  
 die Ernte (laut s. 5 der Statuten) hinaus, und werden auch die kleinsten Schäden im  
 Sinne der Statuten bezahlt.

Versicherungen werden aufgenommen in Pest, im Direktions-Bureau (große  
 Brückgasse im Welz'schen Hause Nr. 12) so wie bei allen anderweitigen Agenten  
 dieses Institutes.

Pest, 1852.

**Bernhard Franz Welsz,**  
 Direktor.

219—(4, 10)